

## **27. Juni 2014      30 Jahre im Dienste von „gesunden Unternehmen“**

Utl.                                Die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP)  
feiert Bestands-Jubiläum

---

Am 27. Juni 2014 lud die Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP) zur Feier ihres 30-jährigen Bestehens in den Marmorsaal des Stifts Klosterneuburg ein. Zahlreiche prominente Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft, aus dem Gesundheitswesen und der Elite der europäischen Arbeitsmedizin feierten mit der Akademie dieses Jubiläum.

### **Qualifizierte Bildung - internationale Beratung**

Nach der Begrüßung durch AAMP-Präsidentin Susanne Schunder-Tatzber, blickte Geschäftsführerin Brigitte John-Reiter zurück auf drei Jahrzehnte kontinuierlicher, und in manchen Punkten sogar revolutionärer Entwicklung.

Im Jahr 1984 wurde die Akademie gegründet und die ersten "Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmediziner" wurden, den neuen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, in 12-wöchigen Lehrgängen ausgebildet.

Die AAMP ist die führende österreichische und international anerkannte Institution für

- zertifizierte Aus- und Fortbildung von Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmedizinern,
- universitäre Ausbildung in Organisationsmedizin (postgraduale Weiterbildung der Arbeitsmedizin) in Kooperation mit der Medizinischen Universität Graz,
- die qualifizierte Ausbildung von arbeitsmedizinischem Fachpersonal.

Seit ihrem Bestehen hat die AAMP ca. 2.500 Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmediziner und rund 250 Arbeitsmedizinische Assistentinnen und Assistenten ausgebildet. Mehr als 500 fachlich und didaktisch erstklassige Expertinnen und Experten aus Medizin, Psychologie, Technik, Recht und Management haben die AAMP im Lauf der vergangenen 30 Jahre als Vortragende unterstützt.

Bereits im Jahr 1990 hat die Akademie das erste Berufsbild des Arbeitsmediziners und einen Lehrzielkatalog für die Ausbildung nach fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten formuliert und in der Folge zu wiederholten Malen überarbeitet und aktualisiert.

Im Rahmen der kürzlich geschlossenen Kooperation der AAMP mit der Medizinischen Universität Graz werden zusätzlich zur Ausbildung zum „Akademisch geprüften Arbeitsmediziner(in)“ auch der Master-Lehrgang „Arbeits- und Organisationsmedizin“ (ehemals „Wirtschaftsmedizin“) sowie der neue interdisziplinäre Universitätslehrgang zum Thema „Präventions- und Gesundheitsmanagement in Unternehmen“ angeboten.

Neben ihren Aufgaben im Bildungsbereich hat die AAMP maßgeblich an einer Vielzahl von internationalen Projekten mitgearbeitet und die zuständigen Regierungsstellen in sieben europäischen Staaten in Fragen der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz beraten.

Ziele der AAMP für die nächsten Jahre sind die (Weiter-)Entwicklung und Durchführung von Ausbildungen auf höchstmöglichem Qualitätsniveau sowie Beratung zu den Themen Prävention, Humanvermögen und Gesundes Bauen und Wohnen.

## Wertschätzung durch Politik und Verwaltung

Die Verdienste der Akademie wurden in Grußbotschaften einer Vielzahl von Honoratioren gewürdigt, angeführt vom für den Arbeitnehmerschutz verantwortlichen Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Rudolf Hundstorfer. Weitere Vertreter des Bundes, des Landes Niederösterreich, der Stadt Klosterneuburg sowie der Präsident der Österreichischen Ärztekammer Artur Wechselberger waren sich einig über die Vorreiterrolle der AAMP in Fragen der arbeitsmedizinischen Aus- und Fortbildung in Österreich.

Sichtbaren Ausdruck erhielt dies durch die Verleihung des Ehrenpreises der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin durch ihren Präsidenten Hans Drexler an Frau John-Reiter.

## Prävention als Herausforderung

Den wissenschaftlichen Rahmen bildeten zwei Festvorträge.

Der Ordinarius für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Arbeits- und Umweltmedizin referierte über das Thema „Gesellschaft mit Zukunft – Prävention als Herausforderung“. Vor dem Hintergrund der strukturellen Veränderungen der Gesellschaft und des Wandels der Arbeitswelt betonte Letzel die Bedeutung der Prävention als zentrale Säule der Gesundheitsversorgung. Diese kann nur interdisziplinär erfolgreich sein, wobei der Medizin an den Schnittstellen zwischen Gesundheit und Krankheit eine wichtige Lotsenfunktion zukommt.

Neben einer präventiven und gesundheitsfördernden Gestaltung der Verhältnisse bedarf die Prävention Settingansätze bzw. Lebenswelten, in denen präventive Maßnahmen umgesetzt und gefördert werden können. Die wichtigsten Settingansätze sind dabei das Schulsystem und die Arbeitswelt. Hier können Gesundheitsverhalten und Gesundheitskompetenz gefördert werden, zudem werden Personen erreicht die (noch) nicht krank sind, die nicht zum Arzt gehen und die weder an Präventionsprogrammen noch an Maßnahmen der Gesundheitsförderung teilnehmen. Der Arbeitsmedizin mit ihren bereits gut etablierten, flächendeckenden Strukturen kommt dabei eine wichtige Aufgabe zwischen präventiver und kurativer Medizin zu.

Damit die Prävention die Herausforderungen der Zukunft meistern kann, ist eine verstärkte präventive Ausrichtung des Gesundheitssystems unabdingbar. Die Erarbeitung gemeinschaftlich umzusetzender Präventionsziele wird hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten können.

## Arbeit und Alter – Mythen und Wahrheit

Michael Falkenstein, Leiter der Projektgruppe "Altern und ZNS-Veränderungen" des Leibniz-Instituts für Arbeitsforschung an der TU Dortmund und Präsident der European Cognitive Ageing Society, warf einen Blick auf „Die Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer - Mythen und Wahrheit“ und räumte mit negativen, aber auch positiven Stereotypen über das Alter auf. Das differenzierte Modell des Alterns geht davon aus, dass der Alterungsprozess zum einen individuell höchst unterschiedlich verläuft, zum anderen altern verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen höchst unterschiedlich. Wie jemand altert, wird von vielen internen und externen Faktoren beeinflusst. Hieraus wird klar, dass man die beeinflussbaren Faktoren, die auf das Altern einwirken, durch betriebliche Maßnahmen steuern sollte. Dies kann zum einen durch verhältnispräventive Maßnahmen, wie die Erweiterung von Handlungsspielräumen und alterssensibler ergonomischer Gestaltung erfolgen. Bei der Arbeitsplatzgestaltung sollten nicht nur altersbegleitende körperliche und sensorische, sondern v.a. mentale Veränderungen berücksichtigt werden.